Paris-Lodron-Universität Salzburg

FB Geographie
Fach: EX Gebietsschutz und Regionalentwicklung: Nationalpark Hohe Tauern
Mag. Ulli Vilsmaier
Sommersemester 2008

Markus Gebhart, 0721085

Exkursionsbericht 06. Juni 2008 – 07. Juni 2008

Chronologische Gliederung der Exkursion Seite 2

Chronologische Wiedergabe der einzelnen Exkursionsstationen Seite 3

Zusammenschau: Gebietsschutz und Regionalentwicklung Seite 10

Quellen- und Bilderverzeichnis Seite 13

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

06. Juni 2008

08:00	Abfahrt Naturwissenschaftliche Fakultät Salzburg
10:15	Vortrag Dr. Urban „Bedeutung des NP für die Region“
11:15	Vortrag Mag. Pletzer über „Gebietsschutz und Regionalentwicklung“
12:05	Mittagspause
13:00	Führung durch das Nationalparkzentrum Mittersill
15:30	Vortrag Christian Vötter, Neukirchen „kulturelle Umsetzung der Nationalparkidee“
17:00	Bezug des Quartiers „Weyerhof“
18:30	Abendessen
21:00	Tagesrückblick und Nachbesprechung

07. Juni 2008

08:00	Frühstück
08:45	Abfahrt nach Bramberg
09:15	Diskussionsrunde mit Bürgermeister Walter Freiberger, Gemeinde Bramberg
10:30	Ortsbegehung Bramberg
11:15	Abfahrt nach Krimml
11:30	Wanderung zum Krimmler Wasserfall mit Picknick
15:00	Abfahrt Richtung Salzburg
16:30	Ankunft Naturwissenschaftlich Fakultät Salzburg

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

I. Chronologische Wiedergabe der einzelnen Exkursionsstationen

Am 06. Juni 2008 begann die Exkursion Gebietsschutz und Regionalentwicklung Nationalpark Hohe Tauern um 08:00 Uhr morgens mit der Abfahrt an der Naturwissenschaftlichen Fakultät Salzburg. Über das kleine deutsche Eck führte die kurvenreiche Strasse, die nur wenig hohe Geschwindigkeiten und schlechte Überholmöglichkeiten bietet, auf die Loferer Bundesstrasse. Die verkehrstechnische Anbindung des Pinzgaus ist alles andere als optimal, was Standortnachteile vor allem im wirtschaftlichen Sektor (Lieferverkehr, Tourismus etc.) mit sich bringt. Die Lage des Pinzgaus hat natürlich auch positive Aspekte wie hohe Lebensqualität und qualitativ hochwertigem Tourismus. Somit entsteht ein Spannungsfeld mit Pro und Contra.

Über das untere Saalbachtal setzte sich die Fahrt fort bis zur Teilregion Zentralraum Pinzgau, der Beckenlandschaft Saalfelden und Zell am See direkt im Oberpinzgau, das verkehrstechnisch am Benachteiligsten ist, aber wegen des Nationalparks eine besondere Region darstellt.

Der Nationalpark Hohe Tauern erstreckt sich auf Salzburger Seite de facto vom Lungau, Gemeinde Muhr, über die Pongauer Gemeinden Bad Gastein, Rauris und Hüttschlag, also den Talschlüssen dieser Nord-Südverlaufenden Tauerntälern, bis in den Pinzgau mit allen südlichen oberpinzgauer Gemeinden des Pinzgaus.

Die gesamte Erstreckung des Nationalparks auf Salzburger Seite soll ein Gesicht bekommen. Man will über das Schutzgebiet informieren und kommunizieren, das Schutzgebiet soll Funktionen aufweisen, die auch für den Menschen sind.

Schließlich endet die Fahrt in Mittersill im Nationalparkzentrum Hohe Tauern. Die Entscheidung des Standortes Mittersill gegenüber Zell am See oder Bruck fiel auf Grund der Region Oberpinzgau. Die Region Oberpinzgau hat in der regionalen Entwicklung des Nationalparks Hohe Tauern eine Schlüsselrolle eingenommen und sich intensiv und konfliktiv damit beschäftigt, mit dem Nationalpark eine bestimmte

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved Markus Gebhart 2013

Ausrichtung der regionalen Entwicklung zu fördern. Insofern wird das Oberpinzgau heute auch als Salzburger Kernregion des Nationalparks Hohe Tauern bezeichnet.
Im Nationaparkzentrum in Mittersill angekommen, erwartete die Studentengruppe ein Vortrag des Direktors Dr. Urban über die Bedeutung des Nationalparks für die Region.

Die geschichtliche Entwicklung des Nationalparks lässt sich in zwei große Teile gliedern. Der eine Teil, Anfang des 20. Jahrhunderts – in der es die Materie Naturschutz noch nicht gab – bis etwa in die 1970er Jahre, ist jener Teil der außerhalb der politischen Gesellschaft versuchte verschiedene Strömungen in diesem Gebiet ein Schutzgebiet zu gestalten. Man begann 1913 mit dem Grunderwerb durch den Naturschutzparkverein und konnte somit 1921 das erste offizielle Schutzgebiet von 90km^2 eröffnen. Mit der Erklärung von Heiligenblut 1971 begann die administrative politische Geschichte mit vielen Gesetzen (1981: Nationalparkverordnung Kärnten, 1984: Nationalparkgesetz Salzburg, 1992: Nationalparkgesetz Tirol) und Vereinbarungen (1994: Art. 15a B-VG Staatsvertrag Vereinbarung). 2001 erhielt der Nationalpark Hohe Tauern die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus welchem 2006 auch die internationale Weltnaturschutzanerkennung, IUCN II (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources[1] Category II – national park), unter anderem für die Erhaltung des Wildbestandes, die Landschaftserhaltung und zum Schutz von Ökosystemen, folgte.
Der Nationalpark Hohe Tauern liegt im dicht besiedelsten Gebirge der Welt – 14 Millionen Menschen leben auf 190.000 km^2. Das Schutzgebiet des größten Nationalparks Österreichs und des zweitgrößten Europas erstreckt sich über eine Fläche von 1.800 km^2, seine Kernzone, „in der dem Naturschutz absoluter Vorrang gegeben wird“[2] und in der mit dem Großglockner und dem Großvenediger außerdem einige der höchsten Berggipfel Österreichs vorhanden sind, bedeckt 1.200 km^2 des Nationalparks.
Die Management-Ziele der Kernzone sind die Sicherung und Wiederherstellung der natürlichen Dynamik in ökologischen und evolutionären Prozessen ohne menschliche Einflussnahme. Im Vergleich dazu ist man bei der Außenzone eher auf Pflege und Erhaltung und nachhaltige Bewirtschaftung der traditionellen Kulturlandschaft zur

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/IUCN
[2] http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Hohe_Tauern

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Sicherung einer biologischen Vielfalt bedacht. Das Hauptziel der Nationalparkregion ist die Erhaltung der vielfältig und kleinräumig genutzten Kulturlandschaft zur Sicherung der ökologischen und ökonomischen regionalen Basis zur Stärkung der nachhaltigen Entwicklung des Ländlichen Raumes.

Der Nationalpark Hohe Tauern befasst sich ebenso mit Wissenschaft und Forschung und beherbergt zum Beispiel ein Biodiversitätsarchiv oder eine Biotopkartierung. Er forscht hauptsächlich in den Bereichen Bartgeiermonitoring, Klimaveränderung und betreibt sozioökonomische Studien. Außerdem findet man im Nationalparkzentrum Umweltbildungseinrichtungen, Science Center und eine Besucherbetreuung mit Führungen, Veranstaltungen, Infostellen, alpinen Hütten und Ranger. 126.000 Besucher nahmen 2007 an der Umweltbildung teil, wovon 50.000 einen Besuch in den Nationalparkwelten wahrnahmen.

Nachdem wir also über de Bedeutung des Nationalparks Hohe Tauern für die Region informiert worden waren, folgte ein Vortrag von Mag. Georgia Pletzer über die Regionalentwicklung des Nationalparks. Die Ziele der Regionalentwicklung des Nationalparks Hohe Tauern im ländlichen Bereich sind den Nationalpark als Motor für die Regionalentwicklung einzusetzen, die Umweltbildung im Nationalpark, die Regionalentwicklung mittels Förderung, Leader+ und Nationalpark und Tourismus. Der Nationalpark Hohe Tauern ist der bekannteste Nationalpark Österreichs – 63% der Bevölkerung kennen ihn.

Die Regionalentwicklung soll vornehmlich die Lebensqualität verbessern, aber auch in Kooperation von Wirtschaft und Landwirtschaft die Entwicklung der ländlichen Region sichern. Interessenabwägung und Zusammenarbeit der Grundeigentümer, Gemeinden und der örtlichen Bevölkerung sind die ausschlaggebenden Faktoren, dafür, dass der Nationalpark als Motor für die Regionalentwicklung dient. Durch die Kooperation mit verschiedenen Wirtschaftspartnern, Kulturinitiativen, Heimatmuseen und Initiativen zur Dorfökologie und Naturschutz erhält die Nationalparkregion eine nachhaltige Regionalentwicklung.

Bei der Umweltbildung im Kreislauf der Regionalentwicklung soll die weltweite Nationalparkidee, die Bedeutung des Nationalparks Hohe Tauern als Schutzgebiet, die ökologischen Zusammenhänge im Hochgebirge, das Prinzip der Nachhaltigkeit und Umwelt- und Naturschutz als gesellschaftliche Verantwortung vermittelt werden.

Das EU-Förderprogramm LEADER+ entwickelt und verbessert die Lebensqualität und dient der innovativen, zukunftsorientierten und nachhaltigen Entwicklung.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

LEADER+ gliedert sich perfekt in die Struktur des Nationalparks ein, die Vorstandsmitglieder sind unter anderem aus Bürgermeistern, Bauernkammer, Nationalpark, Schutzgemeinschaft oder Tourismus. Die Geschäftsführung liegt in der Verwaltung des Nationalparks. Die finanzielle Unterstützung kommt vom Nationalpark Hohe Tauern und der Ferienregion. Ein Zitat der für den Nationalpark zuständigen Landesrätin Doraja Eberle beschreibt weshalb LEADER und nicht Nationalpark Hohe Tauern folgendermaßen:

„Es ist ein wichtiges Signal an die Region, wenn sich der Nationalpark Hohe Tauern so stark einbringt. Die Ansiedlung der Geschäftsführung LEADER Aktionsgruppe bei der Nationalparkverwaltung garantiert die Nutzung des dort erarbeiteten KNOWHOWS in der Abwicklung von EU-Projekten, der Sitz im neuen Nationalparkzentrum – mit Nationalparkverwaltung und Ferienregion unter einem Dach – verspricht eine optimale Abstimmung der Initiativen für die gesamte Region.“

Verschiedene Projekte der Regionalentwicklung wie der Bramberger Apfelsaft, der Wollstadel oder das Pinzgauer Rind tragen erheblich zum Tourismus in der Nationalparkregion Hohe Tauern bei.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Nationalpark der bedeutendste Werbeträger des Landes, die größte Besucherattraktion und der Motor für die Regionalentwicklung ist. Außerdem schafft er neue Arbeitsplätze und bringt zusätzliche öffentliche Gelder und Förderungen sowie Sponsormittel in die Region. Durch die Einbettung der bereits genannten Geschäftsfelder des Nationalparks entsteht eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Regionalentwicklung den Nationalpark ausmacht, vielmehr macht den Nationalpark die Gesamtheit der Wechselwirkungen und deren gegenseitige Beeinflussung aus, da die einzelnen Geschäftsfelder ja von ebendiesen profitieren.

Nach diesem aufschlussreichen Vortrag und der knapp Einstündigen Mittagspause, gab es eine Führung durch das Nationalparkzentrum Hohe Tauern in Mittersill. „Das neue Nationalparkzentrum in Mittersill ist die größte Besuchereinrichtung aller österreichischen und aller alpinen

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Schutzgebiete.“ [3] Die Salzburger Architekten Thomas Forsthuber und Christoph Scheithauer gewannen den international ausgeschriebenen Architektenwettbewerb und bauten ein „dynamisches Modell der Gesellschaft“ [4]. Im neuen Zentrum finden sich acht Nationalparkwelten wieder: Adlerflugpanorama, Murmeltier & Co., Tauernschätze, Bergwaldgalerie, Almleben, Wilde Wasser, Lawinen-Dom und Gletscherwelt. Jede Welt bringt dem Besucher ein eigenes Erlebnis, sei es via Gesteinsproben, Animationsmodellen, Gletschereis, Kurzfilme aus Adlerperspektive oder eines 3D-Filmes. „Die 8 Stationen der Nationalparkwelten sollen die Natur des Nationalparks nicht ersetzen, sondern ergänzen. [...] [Der Nationalpark folgt den Zielen] Verborgenes sichtbar und Unvorstellbares erlebbar machen.“[5]

TAURISKA
KULTUR. REGIONALENTWICKLUNG

TAURISKA
KULTUR. REGIONALENTWICKLUNG

Im Anschluss an den Rundgang im Nationalparkzentrum Mittersill, fuhr die Exkursionsgruppe nach Neukirchen und durfte einem Vortrag von Christian Vötter über die kulturelle Umsetzung der Nationalparkidee lauschen. Christian Vötter ist bereits seit 22 Jahren im Kulturbereich tätig und seit 1994 Stellvertretender Präsident und Geschäftsführer des Kulturvereins Tauriska. Der Verein wurde 1986 von Alfred Winter, dem Landesbeauftragten für kulturelle Sonderprojekte Salzburg, gegründet. Seine Idee war nicht nur die Natur unter Schutz zu stellen, sondern das Bewusstsein der Menschen für den Nationalpark Hohe Tauern zu fördern. Mit dem Philosophen Leopold Kohr wurde der Grundstein für die Kulturarbeit in der Region Nationalpark Hohe Tauern gelegt. Kohr ging es darum, der Landbevölkerung mehr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu geben.

Die Ziele des Kulturvereins Tauriska sind die Förderung des Bewusstseins in der Region, die Wiederentdeckung von Bräuchen und Fertigkeiten (Trachten- und Modeschauen, Ausstellungen, Kurse, Publikationen), die geistige Dorferneuerung, die Publikationen und Förderung künstlerischer Talente und Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Leopold-Kohr-Akademie (Internationale Tagungen, Seminare, Motivationsworkshops, Vorträge, Exkursionen, Kurse, TAURISKA-Schulprojekte).

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

[3] Nationalpark Hohe Tauern, Oktober 2007, Seite 8
[4] http://www.nationalparkzentrum.at/Architektur.42.0.html
[5] Nationalpark Hohe Tauern Dokumentation, Tätigkeitsbericht 2007, Salzburger Nationalparkfonds Hohe Tauern, Seite 36

Ein bedeutendes Projekt der Tauriska ist die Obstpresse Bramberg. Die Gemeinde Bramberg mit den umliegenden Gemeinden Krimml, Wald, Neukirchen und Hollersbach sind seit 2007 GENUSS REGION Bramberger Obstsaft. Die moderne Obstpresse des Obst- und Gartenbauvereins Bramberg hat das Bewusstsein für regionale Produkte gestärkt. Tauriska macht durch das TAURISKA-Magazin (erscheint jedes Jahr, seit 1987, in der ersten oder zweiten Juniwoche als Samstagsbeilage in den Salzburger Nachtrichten), ein Kochbuch, ein Mundartlexikon, Kirchengedichte oder Tagungsbände stark und sehr vielseitig auf sich aufmerksam und veranstaltet auch das Tauriska-Festival. 2008 lautet das Motto des Festivals „Kultur, Kunst & Genuss“. Das erfolgreiche Festival hat sich seit 21 Jahren auf dem Land und in der Stadt Salzburg einen Namen gemacht und kann jährlich 15.000 Interessierte, die in der Oberpinzgauer Region zu den Veranstaltungen kommen, verzeichnen. Das ist ein deutliches Zeichen für ein aktives Kulturleben am Land.

Nach diesem spannenden Vortrag durften die Studenten ihr Quartier „Weyerhof“ beziehen und hatten bis zum Abendessen Zeit, die Erlebnisse zu diskutieren und darüber nachzudenken. Nach dem Abendessen fand sich die Gruppe zu einer Reflexion ein, in der die Eindrücke des Tages noch einmal zusammen angeregt erörtert wurden.

Das offizielle Programm des zweiten Exkursionstages begann mit der Fahrt nach Bramberg und einer Diskussionsrunde mit dem regierenden Bürgermeister Walter Freiberger (SPÖ). In dieser Runde ging es um die Wirtschaftlichkeit des Nationalparks Hohe Tauern für die Gemeinde Bramberg am Wildkogel, einige wichtige Projekte wie der Habachtal-Smaragd-Themenweg und die Bedeutung des Nationalparks für die Regionalentwicklung. Der Nationalpark kurbelt vor allem den Sommertourismus in Bramberg an, da die Gemeinde auch neben dem Nationalpark viele verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten wie Mountainbiking, Paragliding und geführte Touren anbietet. Aber auch für den Wintertourismus ist die Smaragddorf Bramberg gerüstet und bietet seinen Besuchern das Wildkogelskigebiet am Wildkogel, beleuchtete Rodelbahnen, Langlauf- und Skiloipen.

Nach der Diskussionsrunde führte der Bürgermeister die Hochschüler durch „seinen“ Ort und beschrieb einige wichtige und interessante infrastrukturelle Einrichtungen der Gemeinde.

Nach einem kurzen Besuch im Salzburger Wollstadl begann die viertelstündige Fahrt zu den Krimmler Wasserfällen. Die Krimmler Wasserfälle sind mit 390 Metern die

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

höchsten Europas und ein „Sinnbild für alle Naturschönheiten im Nationalpark Hohe Tauern.“[6] Die Wasserfälle entspringen dem Krimmler Achental und stürzen in drei Fallstufen ins Tal. Von dort fließt der Gletscherbach in die Salzach, die weiter zur Mündung in den Inn fließt. Die drei Fallstufen sind unterteilt in

- Oberer Fall, der mit 145 Meter höchsten Stufe
- Mittlerer Fall, mit 100 Metern Höhe und
- Unterer Fall, mit 140 Metern Höhe

Die Krimmer Wasserfälle mit ihrer beeindruckenden Höhe entstanden vor circa 30 Millionen Jahren, als die afrikanische und die eurasische Platte kollidierten und somit die zentralen Alpenteile aufwölbten. Das obere Salzachtal blieb zurück und der gewaltige Höhenunterschied wurde während der Eiszeit durch einen Talauschürfenden Eisstrom verstärkt. Heutzutage wird der Wasserfall als Touristenattraktion genutzt und sämtliche Pläne den Wassersturz als Energiequelle zu nutzen waren durch die „Verleihung des Europäischen Naturschutzdiploms des Europarates“[8] von Nichten. Unmittelbar beim Einstieg zum Wasserfall ist viel Souvenir-, und Versorgungsinfrastruktur vorhanden und die Gemeinde versucht natürlich von diesem Besuchermagnet Krimmler Wasserfall mitzuprofitieren. Hier werden Lösungen gesucht auf gemeinsamen Kooperationen mit Studierenden der Universität Graz für Bodenkultur und auch eine visuelle Anbindung der Gemeinde an diesen Hotspot Wasserfall. Meist wird der Hotspot von Tagestouristen frequentiert, der auch nicht primär der Nationalparktourismus ist. Der Wasserfalltourismus ist weitaus älter als der Nationalparktourismus. Der Krimmler Wasserfall war mit unter ein Aufhänger dafür, das Schutzgebiet Nationalpark Hohe Tauern zu errichten.

Die Exkursionsgruppe ist auf Grund des schlechten Wetters über den Krimmler Wasserfallweg leider nur bis zum Mittleren Fall gegangen und hat dort ein Picknick

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

[6] http://members.aon.at/wasserfall/indexwi.html
[7] vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Krimmler_Wasserfälle
[8] http://de.wikipedia.org/wiki/Krimmler_Wasserfälle

veranstaltet, bevor sie auf der anderen Seite den Alten Tauernweg wieder herunter wanderte. Gegen 15:00 Uhr fuhr die Gruppe dann schließlich nach einer spannenden und beeindruckenden Exkursion in die Nationalparkregion Hohe Tauern in Richtung Salzburg, wo sie nach anderthalb Stunden Fahrt auch sicher an der Naturwissenschaftlichen Fakultät Salzburg ankam.

II. Zusammenschau: Gebietsschutz und Regionalentwicklung

Zusammenfassend muss ich zuallererst sagen, dass diese Exkursion für mich sehr aufschlussreich und interessant war. Angefangen bei Nationalpark Hohe Tauern bis hin zu den Projekten der Tauriska empfand ich das Programm durchweg spannend. Die Wanderung zu den Krimmler Wasserfällen war der krönende Abschluss einer ansprechenden Exkursion.

Um noch einmal etwas zu reflektieren möchte ich einige für mich wichtige Punkte dieser Forschungsreise erörtern.

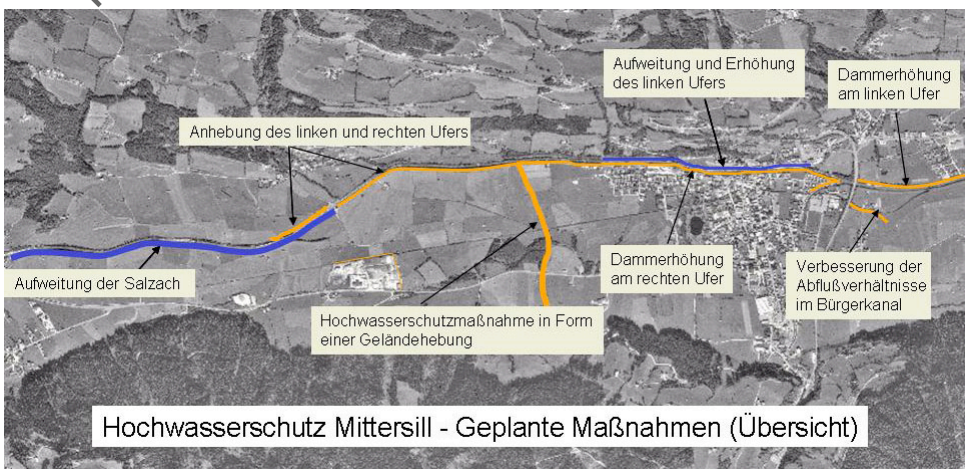
Meines Erachtens sollte die Natur vor menschlichen Aktivitäten geschützt und nicht durch Industrie oder übermäßigem Tourismus zerstört werden. Die Bewusstseinsbildung mit Blick auf das Schützenswerte der Natur und die Notwendigkeit eines Nationalpark geht jedoch über die klassische Umweltbildung hinaus, im Sinne eines Spiegels der Gesellschaft. Der Nationalpark wertet die gesamte Region natürlich enorm auf und fördert damit die regionale Entwicklung ungemein, aber man muss auch sehen, dass dies eher eine kultivierte Natur, also eine vom Menschen erzeugte Natur, ist. Sicherlich hat der Nationalpark zum Beispiel durch die Ansiedlung neuer Tierarten eine schützerische Funktion doch muss man auch kritisch betrachten, dass der Mensch in dieser Region auch Rotwild jagen darf, um die Waldentwicklung nicht zu gefährden. Der Mensch greift also tief greifend in die Natur ein und beeinflusst somit das gesamte Naturbild dieser Region. Der Nationalpark hat ja ebenso eine Erholungsfunktion, eine Forschungsfunktion, welche übrigens das Kerngeschäft des Nationalparks ist, und auch eine Bildungsfunktion. Hier lernt man ÜBER die Natur, man kann also von einer Lernfunktion sprechen, die die Wertschätzung der Natur in den Mittelpunkt stellt. Man spricht hier von einer ökologisch orientieren Handlungsreihe.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Der Nationalpark prägt und entwickelt also die gesamte Region des Oberpinzgaus enorm. Die Region entwickelt sich auf eine bestimmte Art und Weise, zum Beispiel war dieses Gebiet in den 1960er Jahren noch sehr agrarisch geprägt – wegen der langen Zufahrtwege gab es wenig Industrie und Gewerbe. Man versuchte deshalb die Regionalentwicklung in eine andere Richtung zu lenken und war für Gebietsschutz statt Industrie. Stelle man sich heute diese Region ohne Nationalpark vor, so hätte man weniger Arbeitsplätze, weniger Tourismus und mehr Abwanderung in die besser gelegenen Städte. Regionalentwicklung ist kein Gegenstandsbereich neben anderen, sondern einfach zusammengefasst ein Territorium das Menschen zusammenbringt und eine prozesshafte Veränderung zur Folge hat. Durch Regionalentwicklung hat der Mensch die Möglichkeiten verschiedene Wege zu entwerfen und somit eine planende Funktion für die gesamte Region.

Natürlich gibt es auch viele Konfliktfelder wie zum Beispiel das Expandieren großer internationaler Konzerne in die Region. Regionale Produkte werden auf diese Art und Weise stark gehemmt und somit hat der Landwirt oder Kleinbetreiber das Nachsehen und die Region wird mit seinen Traditionen nicht gefördert.

Ein weiteres aktuelles Konfliktfeld war zum Beispiel das Hochwasser von Mittersill 2005. „Die Marktgemeinde Mittersill ist durch ihre Lage mitten im Talboden des Salzachtales stark hochwassergefährdet. Zwar wurde die Salzach im Lauf der Jahrhunderte reguliert und ausgebaut, ihre Abflusskapazität ist jedoch bei einem 20-jährlichen Hochwasser erschöpft. (...) Erst die Folgen dieses Hochwasserereignisses ermöglichten die Umsetzung der schon seit längerer Zeit in Auftrag gegebenen Planungen für einen Hochwasserschutz. “[9]



9 http://www.salzburg.gv.at/themen/nuw/wassererangelegenheiten/wasser/hochwasser_hauptseite/wasserbauprojekte/obere_salzach_mit_tauernachen/hochwasserschutzprojekt-mittersill.htm

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden. All rights reserved Markus Gebhart 2013

Man plant den Ausbau und die Sicherung des Salzachbettes und der Uferdämme und den Erhalt des Hochwasserrückhaltes. Somit soll eine ökologische Verbesserung der Salzach enstehen. Der Gebietsschutzgedanke sieht den Menschen an erster Stelle.

Der Schutz der Natur wird vom Menschen nur soweit akzeptiert, dass er selbst nicht davon eingeschränkt oder belastet wird. Sobald man irgendetwas dafür tun muss, ist der Naturschutz schon nicht mehr so wichtig. Dieses personalisierte-ich-bezogene Naturbild zeigt die Rücksichtslosigkeit des Menschen gegenüber der Natur. Man muss sich natürlich auch fragen was Natur eigentlich genau ist, wie der Begriff definiert ist. Allein der Ursprung des Wortes „Natur" geht schon in zwei verschiedene Richtungen. Zum einen kommt es vom lateinischen „natura", übersetzt mit „entstehen, geboren werden", zum anderen vom griechischen φυσις „physis", „das Natürliche". Allgemein kann man jedoch sagen, das Natur alles was nicht vom Menschen geschaffen wurde bezeichnet.[10] Der Mensch kann jedoch durch seine Eingriffe eine „neue" Natur bilden, die man jedoch von einer „Urnatur" differenzieren muss, da sie eher eine kultivierte Natur darstellt. In dieser vom Menschen geschaffenen Natur geht es hauptsächlich um Anbau, Agrarkultur, Tourismusförderung. Das beste Beispiel ist die Vermarktung des Nationalparks Hohe Tauern. Die Frage ist nur, ob die Beeinflussung der Natur durch den Menschen langfristig gesehen auch gut für den Menschen sein wird.

Ich möchte deshalb mit einem kritischen Zitat von Charles Darwin schließen, das wie ich finde zum Nachdenken anregt und sehr passend ist:

„Alles, was gegen die Natur ist, hat auf die Dauer keinen Bestand."[11]

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

[10] vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Natur
[11] http://zitate.net/suche.html?query=Natur&page=2

Quellenverzeichnis:

- http://de.wikipedia.org/wiki/IUCN
- http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Hohe_Tauern
- Nationalpark Hohe Tauern
- http://www.nationalparkzentrum.at
- Nationalpark Hohe Tauern Dokumentation, Tätigkeitsbericht 2007, Salzburger Nationalparkfonds Hohe Tauern
- http://members.aon.at/wasserfall
- http://de.wikipedia.org/wiki/Krimmler_Wasserfälle
- http://www.salzburg.gv.at
- http://de.wikipedia.org/wiki/Natur
- http://zitate.net

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Bilderverzeichnis:

Titel:

http://hohetauern.dobnig.com/files/2007/04/bild_12_03.jpg

Seite 3:

http://www.cusoon.at/original/1191574910/nationalpark-hohe-tauern-matrei-i-o.png

Seite 4:

http://www.hohetauern.at/templates/npht_sommer/images/sommer/logo.gif

Seite 6:

http://www.nationalparkzentrum.at/uploads/pics/_c_paul-ott_NPZ07.jpg

Seite 7:

http://www.tauriska.net/con/modules/xcgal/albums/userpics/10001/normal_logo_tauriska_fin.jpg

Seite 9:

http://members.aon.at/wasserfall/bilder/wasserfallinfo.jpg

Seite 11:

http://www.salzburg.gv.at/pic-61-pro-mittersill-05.jpg